

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 36 (2023)

Heft: [8]: Solaris #08

Artikel: Betören

Autor: Simon, Axel

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1050368>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

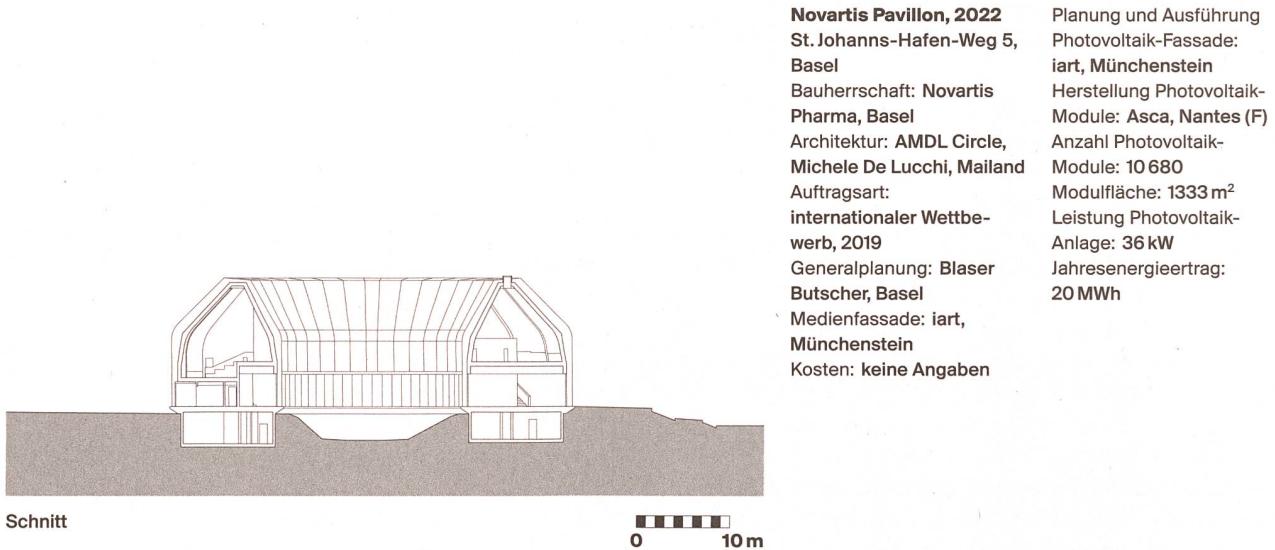
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Betören

Im Park vor dem Novartis Campus steht ein Pavillon, der – wie neuerdings auch das Areal – öffentlich zugänglich ist. Abends leuchtet seine Medienhaut bewegt farbig.

Text: Axel Simon, Fotos: Dlovan Shaheri

«Novartis Pavillon» heisst das ringförmige Gebäude euphemistisch. Mit einem Durchmesser von fast 50 Metern steht es im Park vor dem gleichnamigen Campus und strahlt in den Norden Basels hinaus. Eine psychedelisch flimmern-de Medienfassade ist wie eine zweite Haut über das Ob-jekt gezogen. Ein Laufband als Bauchbinde vermittelt dezent Informationen zum Inhalt des Bauwerks. Abends verwandeln eigens entworfene Kunstwerke die Voltastrasse in einen Las-Vegas-Strip oder den Pavillon in eine zu-sammengerollte Leuchtschlange – mal blau, mal grün, mal rot oder alles zusammen und immer bewegt.

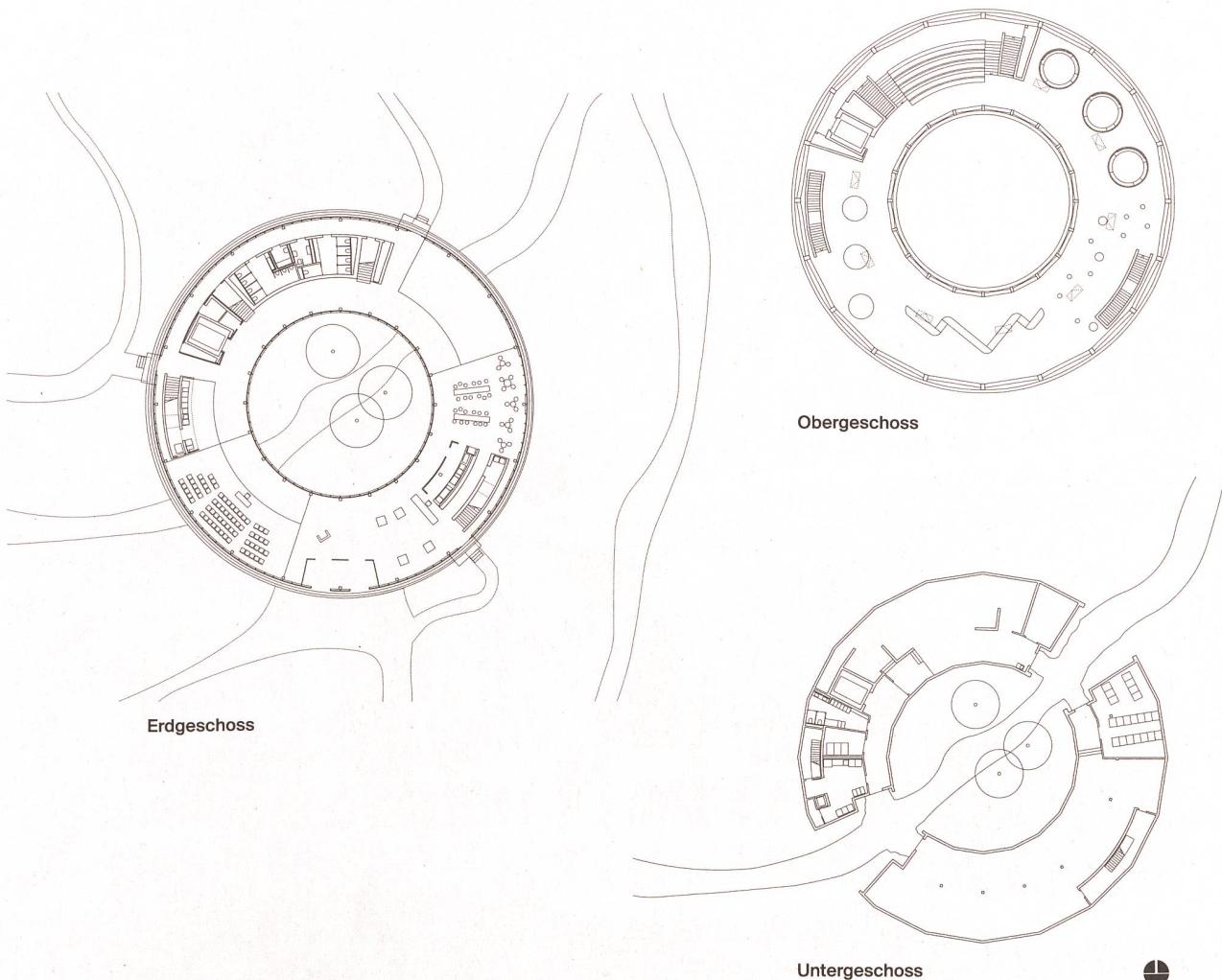
Der Pavillon ist die neue Visitenkarte von Novartis. Er stehe «für die Öffnung gegenüber der Gesellschaft», so der Pharmakonzern. Das dürfte wohl auch eine Reaktion sein auf die wiederholte Kritik, dass der Campus zu Beginn eine verbotene Stadt war. Seit vergangenem Herbst lässt man nun auch die Öffentlichkeit herein, vor allem in den Pavillon, der mit Café und Veranstaltungsort, «SchoolLab» und vor allem mit einer multimediali-nen Ausstellung im hohen und zum Raumring geschlos-senen Obergeschoss ein «Ort der Begegnung» sein soll.

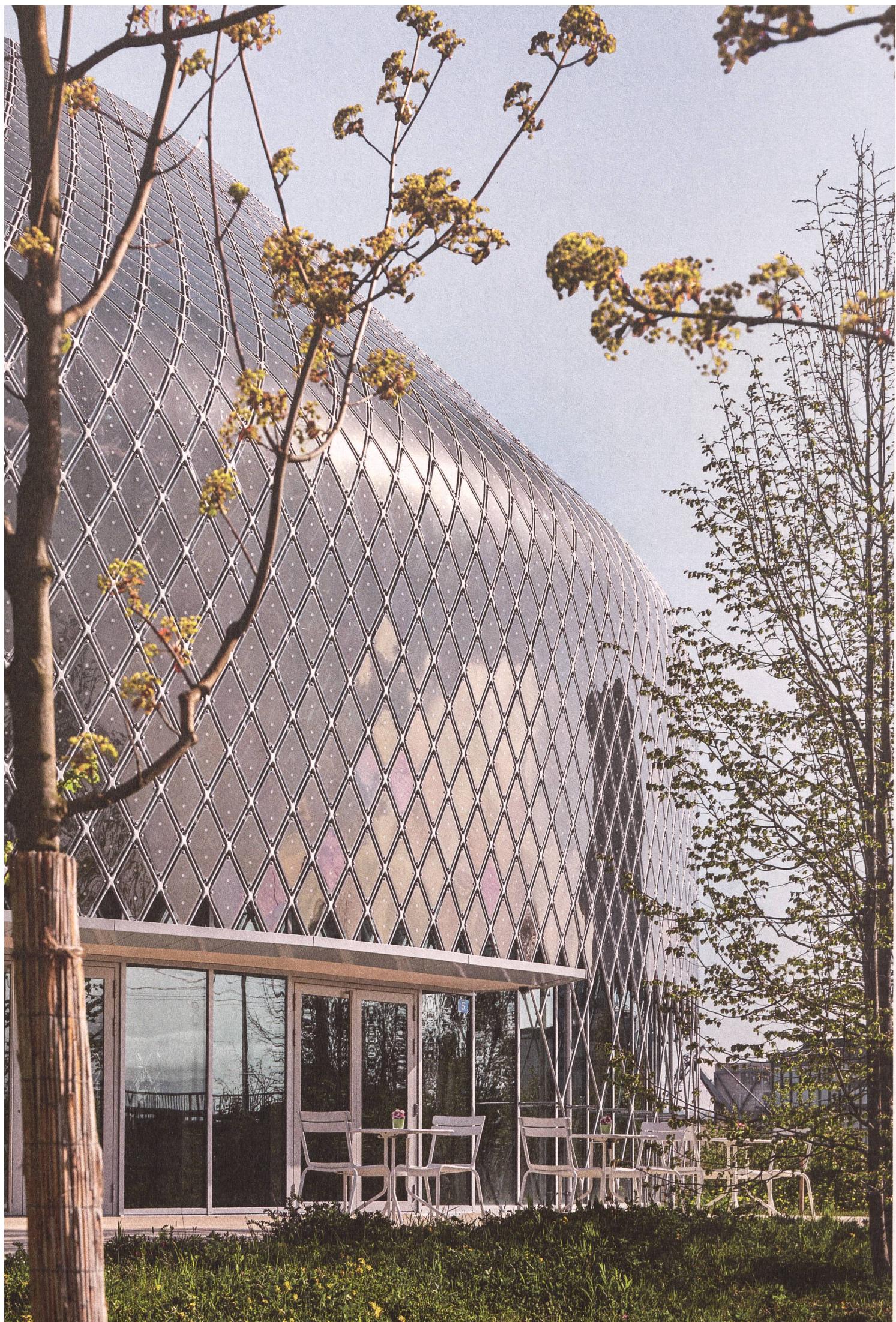
Zurück im Erdgeschoss geht der Blick hinaus auf das Wasser des Rheins, in das Grün des Parks oder in das Rund des Hofs. Dort verläuft der Parkweg unter dem Ge-bäude hindurch, das hier aussieht, als sei es nur zufällig auf ein paar Lehmhügeln abgestellt worden.

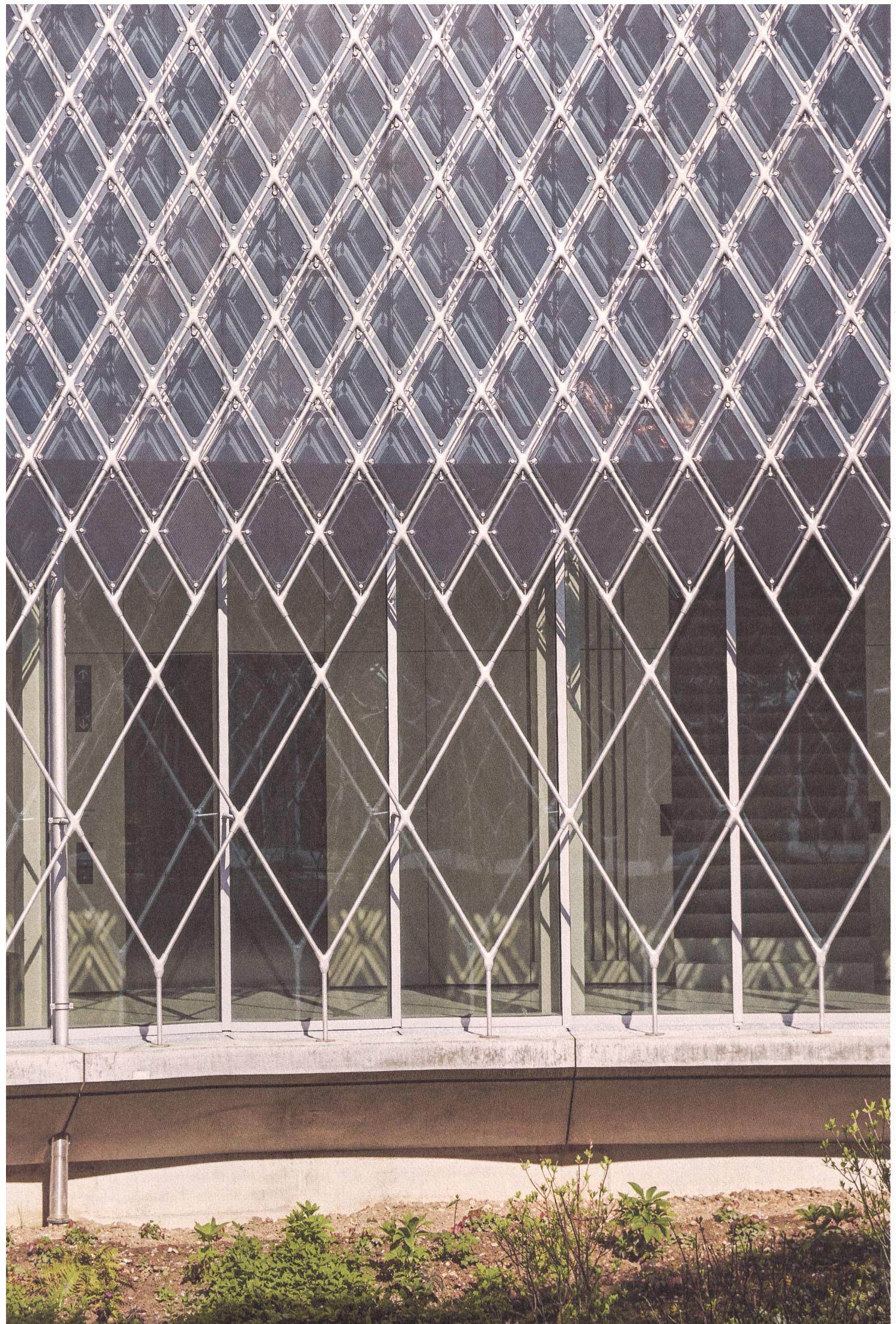
Durch die grossen Fenster blickt man durch ein Gitter aus dünnen Stahlstäben, das die Medienhaut trägt. Es ist, als ob die rautenförmigen Module mit ihren beiden LED-Knöpfen zurück schauen. Am oberen Fensterrahmen schieben sie sich als zackig-transparente Bordüre ins Bild. Novartis nennt sie stolz «Nullenergie-Medienfassa-de»: Zwischen den diagonalen Stahlstäben hängen mehr als 10 000 biegsame Rauten aus Polycarbonat. Darin einla-minierte, transparente Solarzellen produzieren die Ener-gie für das Lichtspiel, und insgesamt 30 000 LED-Leuch-ten lassen sich dafür kombinieren. Nach aussen strahlen sie als Punkte, nach innen giessen sie farbige Lichtflecken über die Metallfläche des Dachs, was dann durch die halb-transparenten Solarmodule nach aussen dringt. Diese sol-len genug Strom produzieren, um die Fassade nach Sonnen-untergang für mindestens zwei Stunden zu betreiben. →

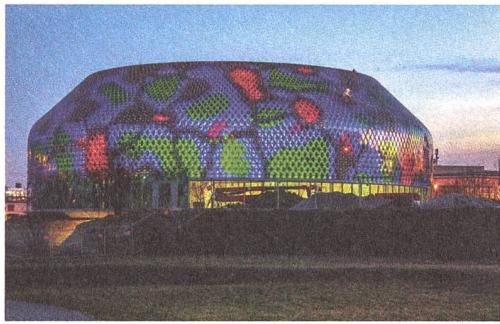


Repräsentiert auch tagsüber: der Novartis Pavillon vor dem gleichnamigen Campus.



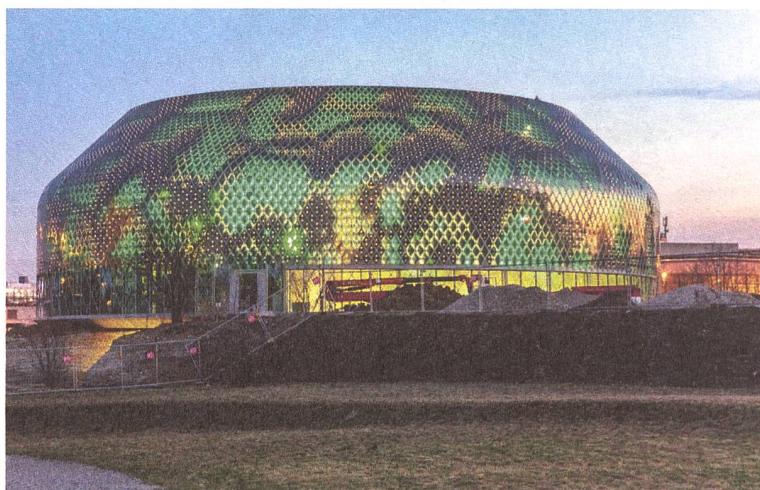






Die von Künstlerinnen bespielte Medienfassade.

Fotos auf dieser Doppelseite: Novartis



Die Arbeit von Semiconductor aus London heisst «Morphogenetic Movements».

«Alles musste schnell gehen»

Die Medienfassade des Novartis Pavillons erzeugt die Energie, die sie verbraucht. Haben Sie das in Basel zum ersten Mal umgesetzt?

Valentin Spiess: Die erste solarbetriebene Fassade haben wir schon vor 2010 geplant, zusammen mit Buchner Bründler Architekten für ihren Schweizer Pavillon an der Expo in Schanghai. Das Gebäude war von einer Netzmembran umhüllt, an der tellergrosse rote Elemente mit Photovoltaik und LED befestigt waren. Sie blitzten und kommunizierten mittels Schwarmverhalten miteinander, waren aber nicht verkabelt. Nach der Expo wurden sie versteigert und laufen bei ihren Käufern immer noch. Seitdem arbeiten wir daran, Medienfassaden autonom zu machen.

Wie funktioniert die Novartis-Fassade technisch?

Wir haben die Idee der Membran wieder aufgenommen und lassen die rautenförmigen Elemente nach innen auf die Blechfassade und nach aussen in den Stadtraum leuchten. Die Elemente tragen organische Photovoltaik, die auf PET-Folie aufgedruckt und in Polycarbonat versiegelt wird. Die graue Energie ist sehr gering, die Effizienz aber nicht so hoch wie bei Solarzellen aus Silizium. Dafür sind sie sehr lichtempfindlich. Bei diffusem Licht ist der Wirkungsgrad höher. Das ist also nur sinnvoll bei Fassaden mit suboptimaler Ausrichtung. Es gibt eine gemeinsame Verkabelung für Photovoltaik und LED in Niederspannungstechnik. Die Inverter sind bidirektional: Der produzierte Strom wird direkt verbraucht oder geht, wenn überschüssig, ins Netz. Abends kommt der Strom dann aus dem Netz.

Die organischen Zellen halten zehn Jahre. Und danach?

Das wissen wir noch nicht, da gibt es noch wenig Erfahrung. Sicher ist, dass die Effizienz von organischen Solarzellen in Zukunft deutlich höher sein wird. Beim Novartis Pavillon werden sie daher wohl nach zehn Jahren ausgetauscht.

Wie wird die Fassade bespielt?

Wir haben Themen von Novartis künstlerisch übersetzen lassen. In den Arbeiten geht es um Klimadaten (Daniel Canogar), Zellwachstum (Semiconductor) oder Makrokos-

mos und Mikrokosmos (Esther Hunziker). Diese Arbeit ist ein dreidimensionales Video, die beiden anderen reagieren auf Tageszeit, Wetter und Licht. Es sollen immer wieder neue Arbeiten dazukommen. Sabine Himmelsbach, die Direktorin des Hauses für Elektronische Künste in Basel, hat den Kunden bei der Kuration der Fassade unterstützt. Generell ist es sehr wichtig, die Bespielung als integralen Teil des Planungsprozesses zu behandeln und ein Konzept zu entwickeln, das langfristig funktionieren kann. Ausserdem: Jede Fassade hat andere Ausdrucksmöglichkeiten. Die Fassade des Museums M+ in Hongkong, die wir zusammen mit Herzog & de Meuron entwickelt haben, ist 66 mal 110 Meter gross und Teil der Skyline. Das Museum betreibt sie als Fenster in die Kunstwelt. Es gibt eine Kuratorin und Workshops, in denen Bespielungen getestet werden. Im Rahmen der diesjährigen Art Basel Hongkong wurde eine Arbeit von Pipilotti Rist für die Fassade beauftragt.

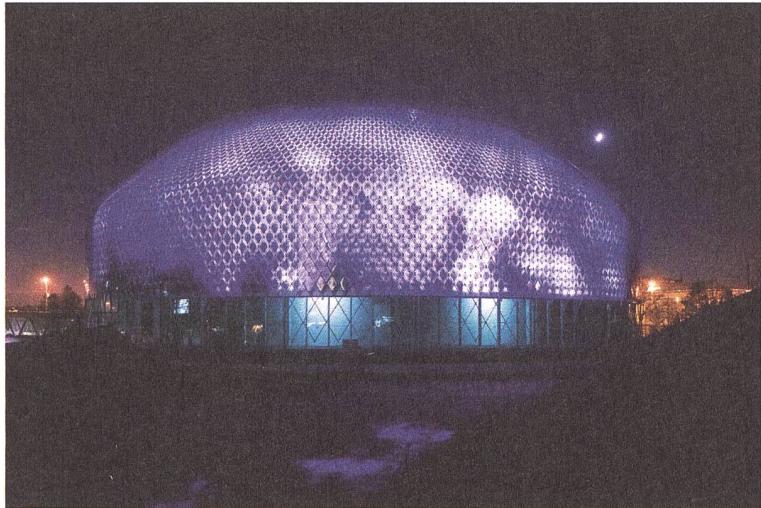
Wie haben Sie die Fassade für Novartis entwickelt?

Die Medienfassade kam erst spät im Entwurfsprozess dazu. Novartis fragte uns an, einen Vorschlag zu machen. Der Entwurf der Architekten AMDL Circle und Michele De Lucchi sah ursprünglich eine Blechfassade vor, der es jedoch an kommunikativer Kraft fehlte. Alles musste schnell gehen. Innerhalb einer Woche entwickelten wir gemeinsam mit den Architekten die aufgesetzte Membran. Zuerst als Netz, wie in Schanghai, dann als Gitter, das auf die Stehfalzen aufgeklippt wird. Planung, Herstellung – alles lief unter unserer Federführung.

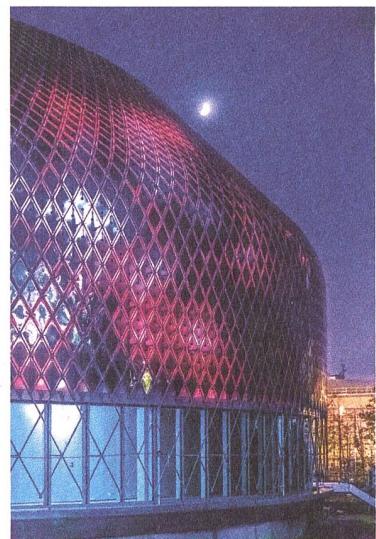
Der Novartis Pavillon ist ein exklusives Experiment.

Kann er Vorbild sein für breitere Anwendungen?

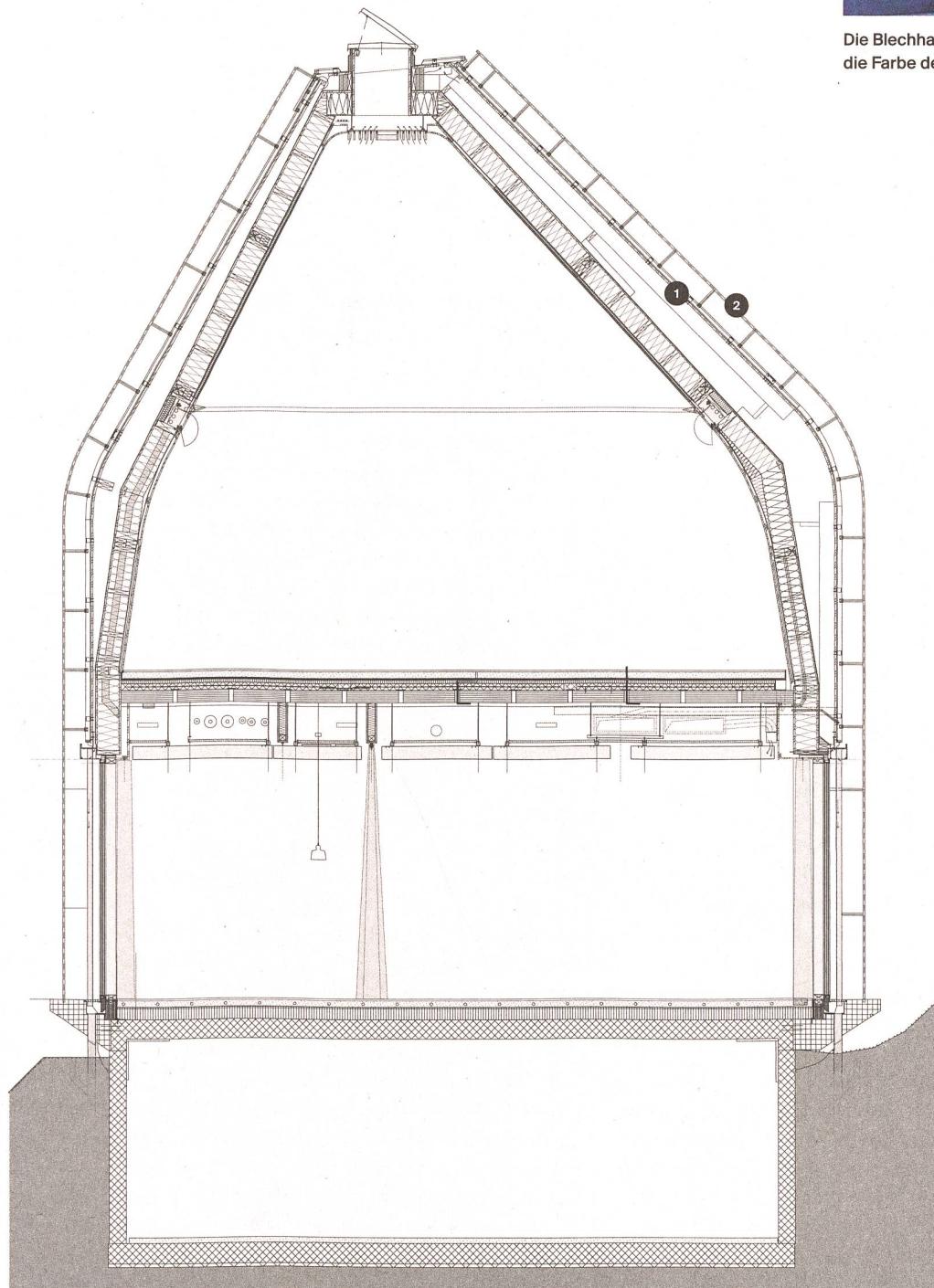
Das ist ganz klar unsere Intention. Wir suchen auch für andere Projekte Lösungen, bei denen Photovoltaik und Bespielbarkeit verbunden sind. Das Energiethema ist heute natürlich sehr wichtig. Wenn wir Kommunikationsfähigkeit und Energieeffizienz kombinieren können, ist das eine Riesenchance. Valentin Spiess ist Elektroingenieur und Gründer von iart, dem «Studio für mediale Architekturen» in Münchenstein bei Basel. ●



Sie verwandelt die Haut des Pavillons in ein selbstorganisiertes System.



Die Blechhaut unter den Modulen reflektiert die Farbe der LEDs auf der Rückseite.



Schnitt

- 1 Dachhaut
- 2 Photovoltaik-Module